

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

die Uniformen haben einen Ton mit dem graugrünen Sand, den Grashügeln und Büschen. Aber durch das Fernrohr unterscheidet sich jeder genau, und man sieht, daß in dem Gesicht des Nächstliegenden Hunderte von Fliegen kriechen. Warum wischen sie die Fliegen nicht fort? Weil sie tot sind, niedergestochen bei einem nächtlichen Angriff.

Ueber die Linie der Kluft und der Stahlplatten mit den lauernden Gewehren hinweg sieht man einen Streifen des blauen Meeres und Mastspitzen vieler Linienfahrzeuge, sowie darüberliegend den Rauch unsichtbarer Schornsteine in langen Streifen. Ein nächster Teil der Flotte. Aber der kurze Abstand zwischen den Stellungen des linken Flügels macht ein Eingreifen der Schiffsartillerie unmöglich."

Von den Gefangenen und der Beute

Gegenüber der prachtvollen Haltung der türkischen Truppen machten die Gefangenen, wie der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ betont, einen ungünstigen Eindruck. Dies gilt insbesondere von den bei Sedd-ül-Bahr gefangenen Franzosen. Was diese armseligen „piou-pious“ an jammernden Briefen von und nach der Heimat bei sich trugen, wirkt nicht gerade ein günstiges Licht auf die Stimmung im französischen Expeditionskorps. Auch einige der gefangenen Australier waren geradezu zusammengebrochen und höchst erstaunt über die gute und freundliche Behandlung, die sie hier fanden. Alle Gefangenen sagten übereinstimmend aus, man habe ihnen mitgeteilt, daß sie unfehlbar von den Türken massakriert würden, falls sie in Gefangenschaft gerieten. Das mag, ganz wie derartige törichte Gerüchte auf dem westlichen Kriegsschauplatz, eine Rolle gespielt und auf das zähe Festhalten der hiesigen aussichtslosen Stellungen großen Einfluß ausgeübt haben. Einige andere Australier, namentlich Unteroffiziere, schienen militärisch besseres Material, einige hatten schon den Burenkrieg mitgemacht. Auf die Frage, weshalb sie nach Europa gekommen seien und am Krieg teilnahmen, wurde mir mehr als einmal die Antwort: „Just to have a bit of a change!“ Nach den Gefangenenausagen bestand das erste und zweite Kontingent Australier, „Australian Commonwealth Military Forces“ vor Ari Burun aus 16 Infanteriebataillonen. Die „Australasian Forces“ umfassen außerdem rund 10 000 Neuseeländer; dazu kamen einige tausend (etwa 4000) Mann regulärer Ersatz, der gleich mitgebracht wurde. Ferner weilten vor Ari Burun mindestens vorübergehend etwa zwei Bataillone Marineinfanterie („Royal Marine“). An der Südfront kämpften vorwiegend Engländer („Tommies“), Franzosen und Indier.

„Aus den Geräten und Ausrüstungsgegenständen, die man bei Gefallenen und Gefangenen vorfand, ließ sich mit Sicherheit entnehmen, daß die ganze Unternehmung bis ins kleinste mit allen Mitteln vorbereitet war,“ schreibt Franz Babinger der „Frankfurter Zeitung“: „Konserven in Hülle und Fülle, tabellose Bekleidung und dauerhaftes Schuhzeug, zusammenklappbare Drahtverhaue, allerlei Pionierwerkzeug, riesige Mengen an Wein und sonstigen Nahrungsmitteln; selbst starke Brabanter Pferde waren ans Land geschafft worden. Besonders vorzüglich war das Kartenmaterial. Ich fand unter den verschiedenen Proben eine musterhafte, vom englischen War Office zweifellos zu Landungszwecken ausgearbeitete Karte, die jeden Weg und Steg peinlich genau verzeichnete. Besonders interessant war, daß an verschiedenen Stellen die Worte probable landing place (mögliche Landungsstelle) eingedruckt waren; genau an diesen angegebenen Punkten fanden denn auch Ausschiffungen statt. Auch ein Armeebefehl des ehemaligen Oberbefehlshabers Generals d'Amade wurde bei einem Toten entdeckt. Er war nach Inhalt und Stil im Sinne Joffres gehalten, hatte den Soldaten die Schrecken des Meeres ausgemalt, in das sie von den Türken im Falle der Besiegung gestoßen würden, und endete mit den Worten: „toujours en avant, Soldats!“